

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

D. Friedrich Eberhard Boysens Philologische Bibliothek für die niedern Schulen

Boysen, Friedrich Eberhard

Quedlinburg, 1766

§. V

[urn:nbn:de:bsz:31-263854](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263854)

vorher diejenigen Gründe aus der Kritik, und insonderheit aus der allgemeinen Sprachlehre vortragen, welche zu dieser Untersuchung, wosern sie die erforderliche Gründlichkeit haben soll, unentbehrlich nöthig sind.

§. V.

Die Töne sind entweder wesentlich, oder nur nach den verschiedenen Graden ihrer Höhe, oder Tiefe, ihrer Langsamkeit, oder Geschwindigkeit von einander unterschieden. Es sind aber die Töne wesentlich von einander unterschieden, wenn dasjenige, woraus der eine Ton, an und vor sich betrachtet, besteht, von demjenigen, woraus der andre Ton, an und vor sich betrachtet, besteht, unterschieden ist. Es fällt außerordentlich schwer, wo nicht gar ohnmöglich, diese Begriffe weiter, und bis zu einem noch vollkommern Grad der Deutlichkeit aufzulösen. Daher müssen wir uns jetzt damit begnügen, daß wir dieselben mit Exempeln erläutern. Wenn man also z. E. dasjenige betrachtet, woraus der Ton *a* an und vor sich betrachtet, besteht; so ist es von demjenigen, woraus die Töne *o* oder *g*, an und vor sich betrachtet, bestehn, völlig unterschieden; und also sind die Töne *a*, *o* und *g*, wesentlich von einander unterschieden. Betrachtet man aber die Töne, welche ein Thier zu einerley Zeit, und bey einerley Veranlassungen, von sich giebt; so wird man in demjenigen, woraus sie an sich betrachtet, bestehn, nichts Unterschiednes antreffen. Wir wollen hieraus beyläufig einige Schlüsse ziehen, welche

welche theils diese Begriffe etwas deutlicher machen, theils auch in andern Absichten dienlich seyn werden. Die erste Folge ist diese: Töne, welche in demjenigen, woraus sie an sich betrachtet, bestehen, von einander nicht unterschieden sind, haben keinen wesentlichsten Unterschied. Da nun zweitens die Töne der Thiere, welche dieselben zu einer Zeit, und bey einerley Gelegenheit von sich geben, in demjenigen, woraus sie an sich betrachtet, bestehen, nicht unterschieden sind; und aller Unterschied derselben nur in der Verschiedenheit der Grade der Stärke und Schwäche, der Höhe und Tiefe, der Langsamkeit und Geschwindigkeit u. s. f. besteht; wie dies niemand leugnen wird, der mit einer genaueren Aufmerksamkeit, und mit Vernunft, die Töne der Thiere zu betrachten, fähig ist: so sind die Töne, welche die Thiere hervorbringen, wesentlich nicht unterschieden. Drittens, wo kein anderer Unterschied der Töne ist, als der in den verschiedenen Graden der Höhe und Tiefe, der Schnelligkeit und Langsamkeit, der Schwäche und Stärke u. s. f. besteht; da sind keine wesentlich unterschiedne Töne. Nun ist viertens unleugbar gewiß, daß die Töne in der Musik, in so fern sie in der Musik betrachtet und gebraucht werden, keine andre Verschiedenheit und Veränderung haben, als diejenige, die aus den verschiedenen Graden der Höhe und Tiefe, der Langsamkeit und Geschwindigkeit, der Stärke und Schwäche u. s. f. entspringt. Daher sind

sind in der Musik keine wesentlich unterschiedne Töne.

Anmerkungen.

Wir sehen mit Bedacht: Bey einerley Veranlassung und zu einerley Zeit; damit wir denen Einwürfen ausbeugen, so von denen Tönen der Thiere, welche dieselben zu verschiednen Zeiten, und bey verschiednen Veranlassungen, von sich geben, hergenommen werden könnten; wiewol dergleichen Einwendungen von keiner sonderlichen Erheblichkeit, wider die von uns behaupteten Sätze sind. Es ist wahr, diejenigen laute, welche die Thiere, zu verschiednen Zeiten, und bey verschiednen Veranlassungen hervorbringen, scheinen, wenn man sie mit einander vergleicht, einigen Unterschied in demjenigen, woraus sie an sich betrachtet, bestehn, zu haben. 3. E. der laut eines Hundes, wenn er bellt, scheint von dem Ton desselben, wenn er zürnt, oder wenn er winselt und schmeichelt, auch in dem Wesentlichen unterschieden zu seyn. Einige sonst sehr vernünftige, und geschickte Männer der ältern und neuern Zeiten, haben sich so gar hiedurch verführen lassen, den Thieren eine Sprache, wenigstens eine Kenntniß der Sprachen bezulegen: Wiewol, wenn auch diese Voraussetzung richtig wäre, dennoch der daraus gezogene Schluß von der Sprache der Thiere, sehr übereilt, und ganz falsch seyn würde. Allein, wenn man die laute, die ein Thier, auch zu verschiednen Zeiten, und bey verschiednen Ver-

Veranlassungen hervorbringt, mit einer genauen Aufmerksamkeit und Sorgfalt untersucht, und unter einander vergleicht; so wird man bald sehen, daß auch diese Töne, nur nach den verschiedenen Graden der Stärke und Schwäche, der Höhe und Tiefe, der Langsamkeit und Geschwindigkeit, von einander unterschieden seyn. Doch dies ist richtig; daß, je mehr sich die Thiere, in der Art ihrer Vorstellungen, der Aehnlichkeit mit der Vernunft nähern, um so viel näher auch der Unterschied derer Laute, die sie hervorbringen, einem wesentlichen Unterschiede rücke; obgleich kein Thier von Natur den wesentlichen Unterschied in seinen Tönen erreichen wird. Die Musik ist, nach der Erklärung des berühmten Eulers, die Kunst, verschiedne Töne also mit einander zu verbinden, daß eine den Ohren angenehme Harmonie erhalten werde. Vielleicht kann man aber die Musik richtiger erklären, durch die Kunst vollkommen sinnliche Vorstellungen, durch die Verbindung verschiedner Töne auszudrücken. Also kommt alles in der Musik auf die verschiednen Töne, und auf die Verbindung derselben an. Nun wird jeder Musikverständiger, vernünftiger Weise, zugeben müssen, daß der Unterschied der Töne selbst, auf die Höhe und Tiefe, Schärfe und Gelindigkeit, oder Stärke und Schwäche desselben ankomme. Dies erhellet aus allen Betrachtungen der Töne in der Musik, und so gar aus der bekannten musikalischen Leiter. Selbst der Diskant, Alt, Tenor, und Bass sind, nur den verschiednen Graden der Höhe und Tiefe nach, unterschieden.

Bey

Bei der Verbindung der Töne kommt es auf den Takt, oder die Mensur, und auf die Verschiedenheit der Töne selbst an. Allein der Takt, oder die Mensur, besteht offenbar in den verschiedenen Graden der Langsamkeit, oder Geschwindigkeit der Töne. Und hieraus ist deutlich zu begreifen, daß alle Verschiedenheit und Veränderungen der Töne in der Musik, aus der Verschiedenheit und Veränderung der Grade der Höhe und Tiefe, der Langsamkeit und Geschwindigkeit, der Stärke und Schwäche, u. s. w. entstehe.

§. VI.

Solche Töne, die aus andern wesentlich von einander unterschiedenen Tönen bestehn, heißen förmliche Töne (*soni articulati*); hingegen werden solche Töne, in welchen keine andre wesentlich unterschiedne Töne wahrgenommen werden können, unförmliche Töne (*soni rudes*, oder *inarticulati*) genannt. Förmliche Töne, welche Zeichen allgemeiner Vorstellungen sind, oder durch welche allgemeine Vorstellungen ausgedrückt, und angezeigt werden, heißen Wörter. Vielleicht wird es nicht undienlich seyn, daß wir die beträchtlichsten derer Folgen beyfügen, welche aus dieser Erklärung fließen. Da Töne, in welchen keine andre wesentlich unterschiedne Töne wahrzunehmen sind, unförmliche Töne, und keine Wörter sind; in den Tönen der Thiere aber kein wesentlicher Unterschied wahrgenommen werden kann: so können die Töne, welche die Thiere hervorbringen, durchaus keine förmliche Töne, und also

auch